



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 20

Offizielles Organ der österreichischen
Landesfachstellen für Naturschutz
Wien, im April 1933.

Heft 4

Streifzüge durch Oesterreichs Vogelwelt.

Von stud. phil. Otto Feninger, Krems a. d. Donau.

Selten mag es in Mitteleuropa einen Landstrich geben, der auf verhältnismäßig engem Raume derartig große landschaftliche Verschiedenheiten aufzuweisen vermag, wie unsere schöne Heimat.

Beherrscht von dem mächtigen Walle der Ostalpen hat sie nördlich der Donau auch Anteil am deutschen Mittelgebirge, während dem äußersten Osten die Ausläufer des ungarischen Tieflandes das Gepräge geben; durchströmt von einem der wasserreichsten Flüsse Europas und geziert von zahlreichen Alpengewässern, die so mannigfaltige Formen zutage treten lassen, weist sie das in Mitteleuropa einzig dastehende Beispiel eines salzigen Steppensees im Burgenlande auf und vereinigt damit Landschaftsformen, die insbesondere auch durch ihre pflanzliche und tierische Bewohnerschaft von einander geschieden sind.

Auch die leicht beschwingte Vogelwelt ist mehr an die Bodengestaltung gebunden, als der erste Blick vielleicht zu erkennen gibt; jede Landschaftsform besitzt ihre charakteristischen Arten, die sich in ihrem Brutvorkommen strenge an bestimmte Plätze binden. So beherbergt denn auch unsere Heimat eine Reihe von Vogelarten, die für die einzelnen, in ihr vertretenen Geländeformen charakteristisch sind, und bietet somit das Bild eines großen Artenreichtumes und stellenweise auch einer bedeutenden Formenfülle.

Da finden wir neben ausgesprochenen Hochgebirgsbewohnern, die zum Teile während der Eiszeit von ihren hochnordischen Verbreitungsgebieten eingewandert und in den höchsten Gebirgsregionen verblieben sind, auch Steppenvögel, die von den ostwärts gelegenen Steppengebieten ihre Brutplätze bis in die niederösterreichischen Ebenen

vorgeschoben haben, Sumpfvögel, die ebenfalls aus dem Südosten kommend, dem Laufe der Donau nach aufwärts folgen und endlich Bewohner der adriatischen Küstengebiete, denen unsere trockenwarmen Hänge, Weingärten und Felswände zusagende Aufenthaltsorte bieten. Ziehen wir nun außerdem die Tatsache in Betracht, daß in unseren weiten Waldungen hie und da noch verschiedene Arten, insbesondere Raubvögel durch eifrige Naturschutzarbeit erhalten geblieben sind, die im übrigen Mitteleuropa zu den außerordentlichen Seltenheiten zählen, so gelangen wir notwendig zu dem Ergebnis, daß unsere Heimat dem Vogelkenner ein ungemein reizvolles Arbeitsfeld sein kann, wenn er nur einmal die Aufgaben gewahr geworden ist, die einer planmäßigen Erforschung harren.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß auf diesem Gebiete noch mancherlei Lücken auszufüllen wären. Eine genaue Prüfung der älteren Fachliteratur und ein Vergleich mit neueren Beobachtungen und dem in Museen und Privatsammlungen vorhandenen Material ergibt, daß über die Verbreitung mancher Arten in den Ostalpen und den angrenzenden Landstrichen keineswegs Klarheit besteht, ja sogar, daß wir derzeit noch nicht entscheiden können, ob einzelne Arten dieses oder jenes Bundesland bewohnen oder nicht, was später noch an einem Beispiel dargetan werden soll. Auch systematische Fragen (Weidenmeise!) müssen noch untersucht werden, während eine Klarlegung der Höhenverbreitung (die Frage nach den Höhen- bzw. Tiefenverbreitungsgrenzen in den Gebirgen) im Bereiche der Ostalpen eben erst in Angriff genommen wird.

Dazu kommt die Erforschung des Vogelzuges durch die Ostalpen, eine Frage, die schon seit Jahrzehnten verschiedene Vogelforscher beschäftigt hat, ohne daß bisher ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt werden konnte.

Damit sind in aller Kürze einige der wesentlichsten Punkte berührt, die für die Zukunft dem österreichischen Vogelkenner Anregung zur Mitarbeit an der Durchforschung der heimischen Vogelwelt bieten können. Die geringe Zahl von Fachornithologen macht diese Mitarbeit all der Vogelkenner in Stadt und Land ungemein erwünscht und geradezu unentbehrlich; die in Jahren gesammelten Einzelbeobachtungen, in der Schreibtischlade eines stillen und bescheidenen Vogelbeobachters verborgen, sind als solche für die Forschung belanglos; vereinigt, gesichtet und von einem Kenner nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt, liefern sie wertvolle Bausteine für eine Lokalfauna der österreichischen Vogelwelt. Wenn auch nicht ver-schwiegen werden kann, daß für eine solche Darstellung der österreichischen Avifauna weitgehende Kenntnis der geologischen Vergan-

genheit des Landes, der übrigen pflanzlichen und tierischen Bewohnerschaft, sowie auch der zahlreichen, das Leben der Vogelwelt beeinflussenden Faktoren unerläßliche Vorbedingung ist, so kann hier nachdrücklich auf die großen Verdienste hingewiesen werden, die sich Vogelkenner eben aus Laienkreisen um die ernste Forschung durch eifrige Mitarbeit erworben haben und erwerben können.

In anderen Staaten bestehen schon seit längerer Zeit Einrichtungen, die eine Zusammenarbeit in dieser Form vermitteln; auch in Österreich waren in den 80iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verheißungsvolle Anfänge hiezu vorhanden.

Verfasser dieser Zeilen sieht sich im Interesse der ornithologischen Forschung dazu verpflichtet, an dieser Stelle der ornithologischen Sektion der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien, für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der die Pläne des Unterzeichneten, die Schaffung eines „Ornithologischen Beobachtungsdienstes“ betreffend, aufgenommen wurden.

Allen Mitarbeitern dieses „Ornith. Beobachtungsdienstes“ und auch allen anderen Vogelkennern Österreichs, die wir hiermit zur Mitwirkung einladen, einige Beispiele und etwas Anregung zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen. Von einer planmäßigen und eingehenden Erörterung der hier berührten Fragen kann in diesem Rahmen natürlich keine Rede sein.

Wenn wir bei einem ganz flüchtigen Überblick über die Gebirgsbewohner beginnend, von den auffälligeren Raubvogelarten absehen, deren Beobachtung ganz gewiß auch von großem Interesse ist, lenkt sich unser Augenmerk auf eine kleine, an einigen Plätzen obersteirischer Gebirge vorkommende Art: den Mornellregenpfeifer. Es ist dies eine nordische Vogelart, die auch an wenigen Stellen anderer europäischer Gebirge wie in den Sudeten und Karpathen brütet und zur Zugzeit an vielen anderen Orten angetroffen wurde. Eine genaue Abgrenzung der österreichischen Brutgebiete dieses Vogels, der nach P. Blasius Hanf die Urgebirge den Kalkformationen vorzieht, wäre ebenso erwünscht, wie eine genaue Untersuchung der Verbreitung eines kleinen Waldbewohners, des Zitronenzeisigs. Dieser Vogel gehört mehr dem Westen an und bewohnt unter anderem den südlichen Schwarzwald sowie auch Gebiete der Schweiz. Er wurde auch in Tirol mehrfach beobachtet, während die Nachrichten über sein Vorkommen in Kärnten bisher noch nicht überprüft werden konnten. Über seine gegenwärtige Verbreitung Näheres zu erfahren, wäre sehr wichtig.

Doch wissen wir auch über andere Alpenvögel nicht allzuviel. Eine Übersicht über das Vorkommen der verschiedenen Tag- und

Nachtraubvögel, der Alpendohle und des Kolkraben, des Schneefinken, Alpenleinzeifigs, der Alpenbraunelle, des Alpenmauerläufers und des Wasserpiepers, der Ringamsel, der Felsenschwalbe und des Alpenseglers sowie auch des Schnee- und des Steinhuhnes – um nur einige Arten herauszugreifen – würde für den Vogelkenner eine nennenswerte, wenn auch schwierige Aufgabe sein, insbesondere dann, wenn dabei auch auf Brut, Zahl und Vorliebe für bestimmte Örtlichkeiten geachtet würde. Man könnte neben vielen anderen Fragen auch auf zwei Spechte, den Dreizehen- und den Weißrückenspecht hinweisen. Diese Arten dürften keineswegs so selten sein, wie vielfach angenommen wird, da sowohl in der älteren Literatur als auch in neuerer Zeit Angaben über ihr Vorkommen in verschiedenen Gegenden zu finden sind. Dem Verfasser dieser Zeilen ist es erst im Sommer 1932 wieder geglückt, zusammen mit dem bewährten Kenner der oberösterreichischen Vogelwelt, Herrn Steinparz, in den Vorbergen südlich von Steyr, einen Weißrückenspecht zu beobachten.

Bei allen diesen Vogelarten muß noch, wie schon erwähnt, besonders auch die Feststellung gemacht werden, innerhalb welcher Höhengrenzen die einzelnen Arten in den Gebirgslagen brüten; auch wäre es von großer Wichtigkeit, genau zu bestimmen, wie hoch die Bewohner der Ebene und der Vorberge in die Gebirge emporsteigen. Derartige Zusammenstellungen, wie sie aus anderen Ländern bereits vorliegen, gestatten unter Umständen manch wertvollen neuen Einblick in das noch von unendlich vielen Rätseln umgebene Leben der Vogelwelt.

Zuletzt sei in diesem Zusammenhange noch die Tatsache angedeutet, daß manche Arten im Gebirge in der dort vorherrschenden ursprünglichen, vom Menschen wenig veränderten Umgebung auch ihre ursprüngliche Lebensweise bewahrt zu haben scheinen. Wer sich mit solchen hochinteressanten Untersuchungen befaßt – Schnurre gibt in seiner Schrift „Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft“ beachtliche Hinweise – sieht, daß die Lebensweise mancher Arten in solchen Gebieten Schlüsse auf die Herkunft und die ursprüngliche Verbreitung erlaubt. Daß der Hausrotschwanz z. B., ein an die Steinbauten des Menschen gewöhnter Vogel, ursprünglich Felsbrüter gewesen sein dürfte, kann aus seiner heutigen Nistweise an den Felsen der Alpen, des Karstes und ähnlicher Gegenden geschlossen werden.

Nennen wir nun außerdem noch die Erforschung des Vogelzuges durch die Ostalpen, wozu uns unter anderem die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts von B. Hanf angestellten Beobachtungen hochnordischer Durchzügler an dem inmitten der Alpenkette liegenden

Furtteiche in der Obersteiermark, die Veröffentlichungen des verstorbenen Salzburger Ornithologen von Tschusi, die neueren Feststellungen des verdienstvollen oberösterreichischen Vogelkenners Roth in Wels sowie auch — neben vielen anderen Arbeiten — die Veröffentlichung des reichsdeutschen Ornithologen Dr. Kummerlöwe anregen, so gelangen wir zu der Erkenntnis, daß die Lebensarbeit noch so mancher Vogelkennner notwendig sein wird, um die Lösung der schwebenden Fragen einigermaßen anzubahnen.

Von nicht minderem Interesse sind aber auch diejenigen Gebiete, in denen sich bereits ein Vordringen südlicher oder südöstlicher Vogelarten fühlbar macht.

Hierher gehört das in den vergangenen Jahrzehnten mehrmals festgestellte Vorkommen des Steincrötels an mehreren Stellen der Alpen, wie z. B. in Tirol, am östlichen Bruchrande des Wienerwaldes sowie auch in den sonnigen Felsgebirgen der Wachau. Dazu zählt auch das im Weinbaugebiete der Wachau, an der Hohen Wand bei Wr.-Neustadt und auch an anderen Punkten beobachtete Auftreten der Zippammer, einer ebenfalls südlichen Vogelart, deren vom Verfasser festgestellte Überwinterung in der Wachau in dieser Zeitschrift schon behandelt worden ist. Auch die zierliche Zwergohreule, deren etwa wie „chiu“ klingender Ruf gewiß vielfach nicht beachtet wurde, kommt im Vorgelände, besonders in offenen Gebieten, z. B. in Obstgärten vor, wie man auch an geeigneten Örtlichkeiten auf den Steinsperling achten sollte und dem Abendfalken nachspüren könnte. Damit kommen wir zu den Arten, die aus den östlichen Steppen vordringen sind.

Hier wäre die Großtrappe zu nennen, die sich noch in den niederösterreichischen Ebenen aufhält. Revierjäger Ruhm berichtet auch vom Auftreten der Zwergtrappe im Tullner Felde, wo seit einigen Jahren wieder einige Bienenfresserpaare nisten, Vogelarten, welche die strengste Schonung verdienen.

Daneben gibt es auch Arten, die ihrer Farbenpracht nach an den Süden gemahnen und in der Tat nur in den wärmeren und niedrig gelegenen Teilen brüten. Es sei hier an den Pirol, die Turteltaube und an die Blauracke erinnert, deren Verbreitungsgebiete in Österreich noch nicht festgelegt sind.

Ein besonders reizvolles Kapitel bildet die Sumpf- und Wasservogelwelt, wie sie uns an dem berühmten Dorado, dem Neusiedlersee, entgegentritt. Sie zu schildern, hieße den Rahmen dieser anspruchslosen Zeilen um ein Vielfaches überschreiten. Das Wesentlichste für den Faunisten liegt dort in der Feststellung des Auftretens südöstlicher Arten, bezw. ausgesprochener Bewohner der Meeresküsten, an die

der Salzgehalt des Bodens, besonders am Ostufer des Sees erinnert. Unter vielen anderen Arten verdienen Säbelschnäbler, der jetzt scheinbar verschwundene Stelzenläufer, Löffler, Sichter, Edelreihler, See- und Sandregenpfeifer, Bart- und Beutelmeise genannt zu werden.

Auch im übrigen Bundesgebiete werden wir hier und da noch auf Seltenheiten unter den Sumpf- und Wasservögeln stoßen. Wenn auch die Zeiten vorüber sind, in denen ein oberösterreichisches Moor den stolzen Kranich beherbergte und die Erhaltung einer vielbewunderten Kormorankolonie an der Grenze der Stadt Wien als leuchtendes Beispiel für die Natur- und Heimatliebe der maßgeblichen Kreise weithin bekannt war, so gelingt es dennoch in den Donauauen, an Teichen, Flüssen und Seen oder Sumpfwiesen diese oder jene seltene Art zu finden.

Dies glückt umso leichter während der Zugzeit, in der man im ganzen Gebiete ungeahnte Beobachtungen machen kann; nicht nur längs der Marchlinie bis hinunter zum Neusiedlersee, wo schon viele hervorragend seltene Durchzügler festgestellt werden konnten, sondern auch in den meisten anderen Teilen des Bundesgebietes. Verfasser selbst konnte z. B. im Herbst 1932 Säbelschnäbler und Sandregenpfeifer bei Krems am Durchzuge beobachten.

Ein weiteres, reiches Tätigkeitsfeld bieten auch im Winter größere Wasserflächen, wo nordische Wintergäste zu beobachten sind. Es wäre noch viel, unendlich viel zu sagen, doch soll ja der Zweck dieser Zeilen nicht in der Vollständigkeit, sondern in der Anregung liegen. Mögen alle österreichischen Vogelkenner sich dem gemeinsamen Unternehmen, dem „Ornithologischen Beobachtungsdienste“ (Ornith. Sektion der Zool. Bot. Gesellschaft, Wien 1. Bez. Burggring 7) anschließen! Mögen alle natur- und heimatliebenden Menschen, die in der Beobachtung unserer Vogelwelt Befriedigung finden, in diesem Rahmen mitwirken an der Erforschung und am Schutze unserer gefiederten Freunde und damit zugleich dem Volke und der Heimat einen Dienst erweisen!

Der Maikäfer in Niederösterreich in den Jahren 1931 und 1932.

Von Prof. Dr. Friedrich Rosenkranz (Wien).

Auf Grund des phänologischen Nachrichtenblattes des n.ö. Landesmuseums hat der Verfasser die Frage des Erscheinens und des Fluges des Maikäfers in N. Ö. in den beiden letzten Jahren ein-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933_4](#)

Autor(en)/Author(s): Feninger Otto

Artikel/Article: [Streifzüge durch Österreichs Vogelwelt 45-50](#)